Fallsammlung Digitale destruktive Partizipation

Fall 1 – Projektwoche Schulblog

Im Rahmen einer im Schulkonzept verankerten Projektphase wurde ein Schulblog gestartet, in dem Themen der Schule und des schulischen Umfelds gesammelt und in Kleingruppen unter der Begleitung einer Lehrkraft und nach einem Workshop mit einem Journalisten aufgearbeitet wurden. Aufgearbeitete Themen waren etwa die Recherche zu der Lebensmittelherkunft des neuen Schulcafeteria-Zulieferers, ein Porträt eines musikalischen Abends der Willkommensklasse im Gemeindehaus und ein Interview mit Gemeinderatsvertreter/innen der unterschiedlichen Fraktionen zur bevorstehenden Kommunalwahl. Die entstandenen Beiträge der Schülerinnen und Schüler entsprachen den Qualitätsmerkmalen der unterschiedlichen Textformen, die zuvor gemeinsam erarbeitet wurden. Die betreuende Lehrkraft war sehr zufrieden mit den Ergebnissen der Schülergruppen und auch der Workshopleiter zollte nach Veröffentlichung seinen Respekt.

Nach einigen Monaten wurde die Lehrkraft von einer Kollegin auf das Projekt angesprochen: Die Blog-Homepage kursiere anscheinend wieder und die Kommentarspalten würden genutzt, um dort stereotypierende und abwertende Aussagen zu posten. Unter dem Bericht des Liederabends hieß es beispielsweise von einem/einer anonymen Kommentator/in: „*Da haben wir wohl zu lange nicht mehr die erste Strophe gesungen*“. Nachdem eine andere Person darunter ein Fragezeichen gesetzt hatte, wechselten sich mehrere Accounts darin ab, die Zeilen der Strophe darunter zu posten. Abgeschlossen wurde der Thread mit einem rassistischen Meme, verbunden mit der Aussage: „*Willkommen an der *** Schule*“.

Die Lehrkraft machte Screenshots von den Kommentaren und stellte den Blog „offline“. Sie berichtete den Schüler/innen vom Vorfall und erarbeitete mit Ihnen eine ‚Netiquette‘ für zukünftige Blog-Projekte der Schule und verschiedene Strategien gesammelt, wie mit gutwilligen, mit grenzwertigen und mit grenzüberschreitenden Aussagen als Community und als Host umzugehen ist. Bisher wurde das Projekt „Schulblog“ nicht wieder aufgenommen.

Fall 2 – SV Projekt Taskcard

Die Schülervertretung einer weiterführenden Schule erstellte nach ihrer Wahl eine Taskcard, um die Wünsche der Schüler/innen zu sammeln und auf der nächsten Klassensprecherkonferenz nach Machbarkeit und Zuständigkeit zu sortieren. In den Klassenratssitzungen wurde der Link geteilt und die Nutzer/innen konnten sich in eine Liste eintragen:

- Wünsche für die ganze Schule,
- Wünsche für meine Schulstufe,
- Wünsche für meine Klasse.

Ein/e Nutzer/in erstellte in die Spalte „Wünsche für die ganze Schule“, den Vorschlag zur Einführung von „Veggie-Tagen“ in der Schulkantine. In ihrem Beitrag argumentierte sie kurz mit entsprechenden Verlinkungen auf Artikel, dass ein fleischfreier Tag pro Woche einen positiven Beitrag zum Klima leisten und gesunde Ernährung fördern könne. Darunter wurde kommentarlos ein Bild von einem Mettigel hochgeladen. Das löste aus, dass auch die restlichen Spalten mit Bildern geflutet wurden, in denen Tiere oder Gemüse aus Mett geformt wurden.

Die Schülervertretung konnte die Liste für die Vorbereitung der Klassenratssitzung nicht nutzen und war gegenüber der betreuenden Lehrkraft sichtlich frustriert und fühlte sich von den Mitschüler/innen nicht ernstgenommen.

Fall 3 – Schulaustausch Videokonferenz

Die Schüler/innen der 9. Klassen einer weiterführenden Schule haben die Möglichkeit, an einer Sprachreise nach Frankreich mitzufahren. Die Schule pflegt seit Jahren einen guten Kontakt mit der Partnerschule, sodass sich jedes Jahr Familien finden, in denen sich die Teilnehmenden gegenseitig besuchen können. Bestandteil dieser Vorbereitung ist u.a. ein gemeinsames erstes virtuelles Kennenlernen. Nach einer Begrüßung durch die Lehrkräfte gibt es einen „digitalen Energizer“; anschließend werden die Schüler/innen zufällig in Breakout-Rooms gewürfelt und lernen sich mithilfe eines im Sprachunterricht vorbereiteten Fragebogens in Kleingruppen kennen. Nach einer kurzen Auswertung im „Plenum“ werden die Schüler/innen in einem letzten Schritt in den Teams in die Breakout-Rooms geschoben, in denen sie sich auch gegenseitig besuchen. Dort zeigen sie dann über die Kamera des Endgeräts, wo sie wohnen werden und können auch die jeweiligen Familien vorstellen.

Das Format ist etabliert und gilt als „besonderes Highlight“, weil – laut Lehrkraft – ab dann die Vorfreude ausbricht. In diesem Durchgang sind von deutscher Seite aus nicht alle Schüler/innen anwesend. Es fehlen drei Personen unentschuldigt. Zusätzlich gibt es drei Personen, die nach Aufforderung sagen, dass sie keine (funktionierende) Kamera und Mikrofon haben. Auch ihr Namenskürzel ist nicht zuordenbar. Auf die Bitte, dass zu ändern, geben sie an, dass BigBlueButton zu streiken scheint. Während der Anmoderation der Lehrkraft schalten nacheinander die drei „Anonymen“ ihre Mikros an und übertrumpfen sich gegenseitig in „Kröten-Geräuschen“. Die Lehrkraft schaltet sofort alle Mikros auf ‚mute‘. Daraufhin werden von demselben Account über den Chat Bilder von Fröschen auf Essenstellern verschickt. Die deutsche Lehrkraft wendet sich mit strengem Tonfall an die Accounts, entschuldigt sich bei den französischen Gastschüler/innen und entfernt die drei aus dem Videocall. Die Stimmung ist peinlich-berührt und die Kennenlernsitzung verläuft laut Lehrkraft „sehr zurückhaltend“.

Fall 4 – Steuergruppe Schulentwicklung Abstimmungstool

Die Steuergruppe „Schulentwicklung“ hatte über ein Tool zuvor gesammelte Vorschläge von Lehrkräften, Eltern und Schüler/innen über die nächsten Projekte der Schulgestaltung für eine Abstimmung vorbereitet. Das Ziel war es, durch die Stimmenabgabe ein Stimmungsbild zu erhalten, um „Pitches“ für die nächste Schulkonferenz auszuwählen und basisdemokratisch zu legitimieren.

Einige Wochen nach dem Start des Projekts fielen erhebliche Unregelmäßigkeiten bei den Abstimmungen und Diskussionen auf. Bei dem von Elternvertreter/innen eingebrachten Thema – der Einführung einer strengeren Handyregelung auf dem Schulgelände – stimmten plötzlich auffällig viele Schüler/innen innerhalb kurzer Zeit ab. Fast 6x so viel wie bei allen anderen Themen. Zweifel an der Integrität der Abstimmung machte sich breit.

Über den „Flurfunk“ bestätigte sich bald der Verdacht: Eine Gruppe von Schülern hatte sich Fake-Accounts gemacht und eine Freistunde dazu genutzt, zunächst verschiedene E-Mail-Accounts zu registrieren und damit anschließend entsprechende Stimmen zu fälschen.

Darauf angesprochen gaben sie diese Wahlfälschung freimütig zu. Die Abstimmung sei einfach unnötig. Handyregeln wurden schon so häufig versucht, aber am Ende halte sich ohnehin keiner dran. Diese „Beteiligungssimulation“ sei ein Taschenspielertrick der Schule, um

von den wirklichen Problemen wie handfestem Rassismus von Eltern und Mitschülern abzulenken.

Für die Steuergruppe stellte sich die Herausforderung, die Beteiligten für die Manipulation einer basisdemokratischen Initiative in Verantwortung zu ziehen, ohne den partizipatorischen Charakter des Projekts zu zerstören und die Kritik der Schülergruppe im Keim zu ersticken.

Fall 5 – Schüleröffentlichkeit Meme

Ein:e Schüler:in vertraut sich bei einer Klassenfahrt dem überraschten Lehrer mit Fragen zur eigenen Geschlechtsidentität an. Die Lehrkraft ist in letzter Minute der Klassenfahrt zugeordnet worden. Er ist neu an der Schule und unterrichtet die Klasse erst seit wenigen Wochen und hatte bislang nicht das Gefühl, zu dem Kind eine besondere Vertrauensbeziehung aufgebaut haben zu können. Er hört aufmerksam zu und verweist auf einen queeren Verein in der Stadt, der Beratungen und Unterstützung anbietet. In den nächsten Wochen gibt es eine weitere Begegnung zwischen den beiden, die ihn ratlos macht. Das Kind stellt ihm Fragen zu seiner eigenen Geschlechtsidentität und als er antwortet, dass er das Privileg habe, sich in dem geborenen Körper und dem sozialisierten Geschlecht wohlzufühlen, zieht es sich unmittelbar aus dem Gespräch zurück und ist für weitere Gesprächsanbahnungen nicht mehr zugänglich.

Erst ein halbes Jahr später kann er sich einen Reim draus machen. Beim Abschlussfest des Abiturjahrgangs fragt ihn eine Schülerin, ob das wirklich er sei auf den Bildern, die auf Snapchat kursierten. Verdutzt fragt er nach, was das für Bilder seien: Und sie zeigt ihm ein Bild von einer jungen Frau mit verblüffend ähnlichen Gesichtszügen wie seinen und der Unterschrift: „Herr ****au war mal ne Frau“. Er verneint, dass er das sei und geht mit ihr gemeinsam durch, welche Accounts das Bild geteilt haben. Er nutzt die Feier, um die anwesenden Personen darauf anzusprechen. In Gesprächen stellt sich heraus, dass es als harmloser Scherz begonnen hatte: Der neue Lehrer habe ausgesehen, wie eine Schwester eines Schülers. Daraus ist dieses „Meme“ entstanden und habe sich darauf schnell weiterverbreitet. Es sei ja immer allen klar gewesen, dass das *****‘s Schwester auf dem Bild sei, daher habe man sich nichts weiter dabei gedacht.

Fall 6 Schul-AG Wortwolke

Die aus Schüler/innen bestehende Arbeitsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit und Events“ einer Schule, deren Aufgabe darin besteht, Werbungen für Veranstaltungen zu designen, innovative Konzepte auszuprobieren und Berichte für die Homepage zu schreiben, hatte sich überlegt, eine Wortwolke von positiven Eigenschaften der Schule durch die Schülerschaft erstellen zu lassen. Diese Wortwolke sollte für das Design der Einladung zum Tag der offenen Tür verwendet werden.

Die Mitschüler/innen wurden in der Klassenleiterstunde gebeten, über den Wortwolken-Creator die Adjektive einzupflegen. Die ersten paar Minuten funktionierte die Anwendung wie erhofft und die AG konnte in Echtzeit dabei zusehen, wie die Wolke mit positiven Attributen zur Schule anwuchs. Bald schon kippte allerdings die Stimmung. Beleidigende und verachtende Wörter wurden eingeschickt und dominierten schnell. Es wurde also deutlich, dass die erhoffte Wirkung – die gemeinsame Visualisierung eines positiven und respektvollen Images der Schule – untergraben wurde.

Die AG entschied sich, diese Wortwolke zum Anlass zu nehmen, um eine schulinterne Veranstaltung zu organisieren. Mit Unterstützung eines kleinen Budgets aus dem Alumni-Verein und in Zusammenarbeit mit der Kunstfachschaft entwickelten sie einen Ideenwettbewerb für eine digitale Positivkampagne für die Schulhomepage. Die besten drei Vorschläge wurden mit einem kleinen Geldpreis ausgezeichnet und in den Onlineauftritt der Schule eingearbeitet. Den Mitschüler/innen wollten sie so zeigen, dass sich Engagement lohnt, konstruktive Ideen Gehör finden und unkonstruktive Beiträge in Vergessenheit geraten.

Fall 7 SV-Wahl Livestream

Es ist August und die neuen Schülersprecherwahlen stehen an. Für gewöhnlich gibt es Schwierigkeiten, Kandidat/innen zu finden. Auch dieses Mal sucht das alte Schülersprecherteam zunächst vergebens nach Freiwilligen. Nach einer Reihe an persönlichen Gesprächen finden sich zwei Personen, die den Posten „zur Not“ als Doppelspitze übernehmen würden. Am Tag der Wahl wird in der Schulversammlung die Möglichkeit ausgerufen, geeignete Kandidat/innen nachzunominieren, die sich bei Interesse spontan aufstellen lassen können.

Tatsächlich meldet sich eine Gruppe von Schülern und schlagen *** vor. Die aktuellen Schülervertreter/innen, die die Versammlung moderieren, schauen sich an und blicken dann Hilfe suchend zur Vertrauenslehrkraft, die sie bei der SV-Arbeit beratend unterstützt. Bei dem Vorschlag handelt es sich um einen Mitschüler, der in der Vergangenheit wiederholt durch antidemokratische Positionen aufgefallen ist, einschlägige Modelabel trägt und sich selbst als „heimattreu und identitätsbewusst“ identifiziert. Er verfügt dennoch über das passive Wahlrecht – darauf weist die Vertrauenslehrkraft hin. Entsprechend geht die Veranstaltung unter Klatschen der vorschlagenden Gruppe weiter: Alle Kandidat/innen stellen sich und ihre Ziele für das Amt in einer kleinen Rede von max. 8 Minuten vor. Als der Einzelkandidat die Bühne betritt, reckt die Gruppe ihre Handys in die Luft und beginnen zu livestreamen.

Die Vertrauenslehrkraft schreitet nun ein, unterbricht den Ablauf kurz und sammelt die Handys unter Protest mit dem Verweis auf ein Handyverbot in Schulstunden ein. Die Rede ist am Ende zwar tendenziös (Einforderung von Respekt ggü. älteren SuS durch jüngere, Benachteiligungsunterstellungen durch ‚Genderzwang‘ von einzelnen Lehrkräften, Forderung nach stärkerer sportlicher Ertüchtigung in der Pause), aber nicht grenzüberschreitend. Bei der Wahl erhält er für seine unpopulären Forderungen auch nur wenige Stimmen. Die noch amtierende SV vermutet aber: Diese Rede hat er nicht für die Wahl gehalten, sondern wollte das sie online viral geht.

Fall 8 – Unterricht Kahoot-Quiz

Die Lehrkraft hat zur Überprüfung des Leseverständnisses der Schülerinnen und Schüler eine Reihe an Verständnisfragen an den Text auf Kahoot als Klassen-Quiz vorbereitet. Sie bittet die Schülerinnen und Schüler im Unterricht den Spiel-Code einzugeben, um gemeinsam in das Spiel zu starten.

Die Schülerinnen und Schüler folgen der Anweisung und treten dem Fragespiel unter Verwendung von selbstgewählten Pseudonymen bei. Eine/r der Schüler/innen hat sich zwei Hochspannungs-Emojis als Name gegeben (⚡⚡). Die Verwendung von zwei Blitzen in Namen oder Kommentaren wird online typischerweise als rechtextremer Code verwendet und stellvertretend für die Darstellung von SS-Runen genutzt.

Die Lehrkraft sieht das Pseudonym auf ihrem Bildschirm. Sie unterbricht den Start des Kahoot-Quiz, weist darauf hin, dass die Emojis als rechtsextreme Symboliken gelesen werden. Die Person, die sie verwendet, solle Verantwortung dafür übernehmen und sich für diese Provokation und den Verstoß gegen die Werte der Schule entschuldigen. Die Schülerinnen und Schüler sind still, es gibt keine Reaktion auf die Aufforderung der Lehrkraft. Daraufhin bricht die Lehrkraft die Übung ganz ab und führt den Unterricht fort. Im Anschluss an den Unterricht informiert sie die Eltern über den Vorfall und begründet damit die Entscheidung, in denen nächsten zwei Wochen von der Arbeit mit Computern, Tablets und Handys abzusehen. Die Verwendung von rechtsextremer Symbolik sei kein Kavaliersdelikt und sollte Konsequenzen mit sich bringen.

Fall 9 – Unterricht Etherpad

Im Biologieunterricht eines kleinen Oberstufenkurses von 10 Personen sollen die SuS in Gruppen das Thema „Ökosystem“ aufbereiten. Dafür sollen sie zunächst gruppenintern kollaborativ an einem Etherpad arbeiten, das als Ergebnis den andren Gruppen am Ende zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Lehrkraft kann dabei vom Lehrerpult die Eintragungen mitverfolgen, um ggf. nachsteuern zu können. Sie beobachtet nach einer Weile, dass das Etherpad einer Vierer-Gruppe nicht mehr weiterwächst. Bevor sie einschreitet, hört sie zunächst dem Gruppengespräch aus der Ferne zu, um die Ursache für den Arbeitsstillstand zu ermitteln.

Sie hört heraus, dass die Gruppe – anders als in der Aufgabenstellung beschrieben oder von der Lehrkraft beabsichtigt – politische Perspektiven fokussiert. Eine der vier Gruppenmitglieder hat sich daraufhin vor den anderen als Sympathisantin der AfD bekannt. Dies führte unmittelbar zu Widerspruch durch die restlichen Gruppenmitglieder und der Aussage, dass sie nicht bereit seien mit jemanden zusammenzuarbeiten, der sich dieser Ideologie hingebe. Versuche der Person an dem Etherpad weiterzuarbeiten werden nun gegengesteuert, indem Beiträge zunächst direkt wieder gelöscht werden. Die Lehrkraft greift nun ein, und sagt, dass das unterbunden werden sollte. Schließlich geht es zunächst einmal um biologische Zusammenhänge und nicht um Politik. Außerdem seien die anderen Gruppen auf ihr Ergebnis dieser Arbeitsphase angewiesen. Daraufhin werden die Beiträge durch die Dreier-Konstellation nicht mehr gelöscht, aber ignoriert und eigene Absätze weitergeschrieben. Nach einer Weile hörte

die Einzelperson auf, sich weiter an dem kollaborativen Schreibdokument zu beteiligen. Die restliche Gruppe präsentierte dem Kurs ein inhaltlich gutes Ergebnis.

Seit dem Vorfall rücken die drei Personen aus der Gruppe nicht von ihrer Verweigerung der Zusammenarbeit mit der Einzelperson ab. Die restlichen Kursmitglieder bekennen sich als „die Schweiz". Sie kämen menschlich gut mit allen Betroffenen klar, wollen sich aber zu der Dynamik nicht äußern oder einmischen. Die Lehrkraft hat sowohl in Einzelgesprächen als auch in dem Kurs darum gebeten, eine produktive Lernatmosphäre aufrechtzuerhalten. Man sei so wenige Menschen in dem Kurs, da brauche man die Ideen und Gedanken von jedem einzelnen. Außerdem sei es doch auch gesellschaftlich notwendig, zwischen politischen Haltungen von Menschen und deren restlichen Rollen und Anteilen differenzieren zu können. Über erstere müsse man zu passenden Gelegenheiten streiten können, aufgrund letzterer dürfe man sich und andere aber nicht gänzlich isolieren. Da alle Gesprächsversuche der letzten acht Wochen ins Leere laufen und sich die Leistung der Einzelperson im Biologieunterricht bereits verschlechtert hat, bietet die Lehrkraft nun bei Aufgabenstellungen immer eine Differenzierung für die Bearbeitung in Gruppen oder als Einzelperson an.

Fall 10 – Arbeitsgemeinschaft Buntes Brett

An einer Schule wird im Rahmen einer Projektwoche zur Stärkung der Schulgemeinschaft von einer Schülergruppe die Idee entwickelt, eine interaktives digitales „Buntes Brett" zu schaffen. Während das von der Schulverwaltung moderierte „Schwarze Brett" vor allem Vertretungspläne, Veranstaltungshinweise oder die Bekanntgabe von Auszeichnungen abbildet, solle das „Bunte Brett" Dinge enthalten, die die Schulgemeinschaft auch abseits von Leistung und Unterricht bereichern. Dafür wurden verschiedene Kategorien entwickelt, die probeweise bis zu den nächsten Ferien auf einem Bildschirm im Eingangsbereich der Schule abgebildet werden: z.B. das Meme der Woche, der Spruch der Woche, der Hero der Woche etc. Zuständig für die Bestückung und Kuration des Bretts sind die „Content-Modertoren" der Schülergruppe, die für die Veröffentlichung eines neuen Beitrags den für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Lehrer zuvor um sein Ok und die Passwortfreischaltung bitten muss. Damit die Schülergruppe nicht auch noch allein für die „Content-Erstellung" zuständig ist, können Vorschläge per Mail eingereicht werden. Auf den Empfänger-Account hat auch der „Öffi-Lehrer" Zugriff.

In den ersten zwei Wochen sind die Einreichungen kreativ, z.B. Fotos von lustigen Antworten bei Tests, Versprecher im Unterricht oder Bilder aus dem Kunstunterricht. Danach häufen sich die Einreichungen von einer nichtzuordnerbaren Adresse, bei denen der Öffi-Lehrer und die Schülergruppe sich darauf einigen, sie nicht zu teilen: eine Karikatur über den Schulleiter mit sehr markanter Nase, Zitate einer stotternden Lehrerin und ein paar Tage später ein Meme, das sich über die Sprachbarrieren eines migrantischen pädagogischen Assistenten lustig macht („Kein Deutsch können, aber im Deutschunterricht helfen. #DeutschlandSchafftSichAb"). Nachdem diese nicht geteilt werden, hängen sie nach ein paar Tagen ausgedruckt auf der Schultoilette der Jungs mit der Bildunterschrift „Cancelt mich das Bunte Brett, cancel ich zurück".

Die Schülergruppe schlägt vor, ein Foto davon zu machen, die Überschrift „Dein ‚edgy Humor' gehört nicht gecancelt, sondern das Klo runtergespült" rüber zulegen und als Bildunterschrift zu setzen: „Das Bunte Brett steht für Mitmenschlichkeit, Zusammenhalt und gute Vibes". Der Öffi-Lehrer befürchtet damit dem Vorkommnis zu viel Aufmerksamkeit zu schenken und damit einen „Streisand-Effekt" auszulösen. Er setzt durch, die Bilder von der Toilette unmittelbar zu entfernen, den Betroffenen ein Gespräch anzubieten und den Vorfall öffentlich zu ignorieren. Der E-Mail-Account äußert sich tatsächlich nicht mehr, weder analog noch digital. Aber auch sonst ebbt das Interesse ab und nach den Ferien beschließt die Gruppe das Projekt wieder zu beenden.

Fall 11 Schule ohne Rassismus – Doodle

Die Schule trägt seit einigen Jahren die Plakette „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage". Seit der Pandemie ist das Engagement aber, wie bei vielen Initiativen und Gruppierungen, nicht mehr beständig aktiv. Es gibt ein paar Dinge, die aus der Tradition entstanden sind und weiterhin stattfinden – etwa ein Weihnachtsbasar dessen Einkünfte für einen zivilgesellschaftlichen Zweck gespendet werden. Es gibt aber keine feste AG mehr, die sich verantwortlich fühlt. Um das Thema neu aufleben zu lassen, möchte eine Lehrerin wieder ein Team von SuS finden, die sich dem Thema annehmen. Dafür hängt sie ein Plakat aus, dass den Titel trägt: „Unsere Schule zeigt Courage" und alle erfolgreichen Aktionen auflistet, die in der Vergangenheit durch das Engagement von SoRSmC geleistet werden konnten. Darunter lädt sie zu einer Neugründung einer Arbeitsgemeinschaft ein. Wer Interesse habe, könne sich in den „Nuudle-Doodle"

eintragen, um einen Termin abzustimmen. Neben den öffentlichen Aushang weist sie auch in ihrem Unterricht daraufhin und teilt dort den QR-Code zu der Umfrage.

Als sie zwei Tage nach Aushang in die Umfrage mit der Überschrift „Schule mit Courage“ reinschaut, sieht sie eine Reihe von Eintragungen, die sich nicht mit Namen, sondern mit sich reimenden Beleidigungen („xxx du Blamage“, „xxx du hässliche Visage“), unzivilen („Ich f*** deine Entourage“) und sexistischen Beiträgen („Frau*** gib meinem Schw** Massage“) und Hate Speech („N*** zurück zur Plantage“) in die Liste getragen haben.

Die Lehrkraft berichtet der Schulleitung und dem Sozialpädagogen von dem Vorkommnis. Sie beschließen eine Schulversammlung einzuberufen. Dort wird dieses Verhalten (ohne Direktzitate) gemeinsam mit anderen Vorkommnissen der letzten Wochen angesprochen, den geschlossenen Widerspruch gegen solches Verhalten durch das Kollegium zum Ausdruck gebracht und die Mitschülerermutigt, bei der Beobachtung von solchen Vorkommnisse gemäß dem SoRSmC Versprechen und der Schulordnung couragiert zu intervenieren oder Hilfe bei den Ansprechpartnern der Schule zu suchen.